

1. Kirche im Wandel – Gemeindegarbeit unter Kontaktbeschränkungen

Unsere Welt verändert sich dauernd, in diesem Jahr haben wir ganz neue Erfahrungen machen müssen mit Land und Menschen, mit der Kirche und Gemeinschaft. Unzählige gewohnte und liebgewonnene Begegnungen in der Kirche blieben aus und bei manch einem kehrte eine ungewohnte Leere an diese Stelle.

In der Öffentlichkeit wurde **Kirche** sogar kritisiert, weil sie zu still geworden sei, zu wenig kämpferisch. Wer es sehen wollte, konnte es sehen: es hat im Frühjahr eine wunderbare Heilige Anarchie gesehen, Gemeinden haben getan, was sie vielleicht schon lange tun wollten: am Ostersonntag auf dem Balkon zu stehen, den Leuten Lieder zu singen, sie zu segnen, während sie im Vorgarten stehen, dass sie Kindern Päckchen packen, dass sie sich vor der Tür was einfallen lassen, dass sie Menschen anrufen, auch Sterbende. Es war eine einzigartige Chance der Gemeinden vor Ort: denn sie kennen ihre Leute. Nicht alle gleichermaßen, aber in der gesamten Hilflosigkeit haben sie herumprobiert und haben sich etwas überlegt. So kann **gemeinsames Leben** mit anderen Christen auch aussehen: **im Alltag, vor der Haustür**.

Es tut uns gut, so will ich meinen, neu über das „**Wir in der Kirche**“ nachzudenken, was Gemeinschaft bedeutet, wenn sie nicht analog aber doch wirklich ist. Am Küchentisch, am Telefon die gleichen Worte lesend und betend. Das Spannende an den sozialen Medien ist, dass eben auch das zum Gespräch werden kann. Uns ist deutlich geworden, dass das Internet zu mehr da ist als dem Abrufen von Informationen. Es ist eine wichtige Verbindung, in Kontakt zu bleiben. Denn Kirche ist auch hier Interaktion. So kann **gemeinsames Leben** mit anderen Christen auch aussehen: **online unterwegs oder zuhause**. Viel zu entwickeln wäre hier im Blick auf zeitgemäße Seelsorge, neue Gemeindeformen und Gottesdienstformate.

Dieses **besondere Frühjahr** hat dazu geführt, dass sich Jugendmitarbeiter, Küster, Kirchenmusiker und Pfarrer rasch mit neuen digitalen Formaten befasst haben. Was ist da nicht alles neu gewachsen und **welche neuen Wege sind beschritten?**

Anderes konnte nicht ersetzt werden. Wir haben Trauernde begleitet, für die das Abschiednehmen doppelt schwer wurde durch Kontaktbeschränkungen. Auch Kranke sind allein geblieben – mit ihren Gedanken und ihren Sorgen. Wir tun gut daran sie in unser Gebet einzuschließen - und auch die Pflegenden, die hier einen besonders schweren Dienst an Kranken und Sterbenden leisten.

Die aktuellen Zahlen lassen die Sorgen wieder größer. Wir spüren selbst, dass wir davon nicht unberührt bleiben können. Manch einen beschäftigt die Frage, wie wir **Heilig Abend** dieses Jahr feiern werden. Open Air. So ist der Plan. Vor den drei Kirchenzentren versammeln wir uns zu kurzen Gottesdiensten. Zu den Gottesdiensten am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag laden wir in die Friedenskirche und Arche. Hier wird eine Anmeldung nötig sein.

Große Sorgen hatten die Verantwortlichen der Ferien-Freizeiten. Sagt man ab und wenn ja, wann, um die Ausfallkosten im Rahmen zu halten. Die Tragweite eines solchen Schrittes war denkbar groß, ist es doch eine einzigartige Chance für Kinder und Jugendliche, sich für Kirche zu begeistern. Wer sich als Erwachsener der Kirche verbunden fühlt, hat nicht selten nachhaltige Erinnerungen an Ferienmaßnahmen mit der Kirche. Bei vielen ist diese Bindung so stark, dass sie auch später noch gegen den allgemeinen Trend Kirchenmitglieder bleiben.

2. Jugendarbeit - Zukunftswerkstatt

Im August haben Jugendliche in einer **Zukunftswerkstatt** eine Vision entworfen, wie für sie die Jugendarbeit aussehen soll. Auf jeden Fall sollen in der Kirche Menschen sein – und zwar Hauptamtliche – die sich die **Jugendarbeit** auf die Fahnen schreiben. Kinder, Konfis und Jugendliche wollen mit ihnen tätig sein, sie wollen mit ihnen Projekte in der Gemeinde planen und umsetzen, an Freizeiten teilnehmen und sie mitgestalten. Wenn das mal kein klarer Wunsch ist!

Seit Februar ist unsere **Jugendleiterstelle** vakant. Dass sie nicht unmittelbar nachbesetzt wurde, liegt darin, dass weitreichende Entscheidungen wie diese nur in der Gesamtschau der Aufgaben angesichts der angespannten Haushaltslage getroffen werden können. Dies war eine der Aufgaben auf der Klausurtagung des Presbyteriums. Ergebnis der Beratungen auf dieser Tagung ist nun, dass diese Stelle zu 100% nachbesetzt werden soll, aber befristet.

Das ist ein deutliches Ja zur Zukunftsvision, wie die Jugendlichen entwickelt haben. Die Befristung macht aber auch deutlich, in welchen Umbruchszeiten wir uns befinden.

3. Kurze Streiflichter: Kirchenmusik, Café Sofa, Saldus

In der Kirchenmusik hat sich viel getan. Unser Kantor hat Konzerte und Oratorien aufgeführt, musikalisch eindrucksvolle Bachkantaten Gottesdienste gestaltet, mit Kindern Musicals einstudiert und einen Jugendchor gegründet. Wir haben Orgelvespern zur Passionszeit und ein sehr erinnerungsreiches Adventskonzert mit allen Chören dieser Gemeinde im letzten Dezember erlebt.

Wir freuen uns mit dem Verein „Wir für Inklusion“, dass das **Café Sofa** in der Hauptstraße einen Raum gefunden hat. Die Renovierungsarbeiten machen gute Fortschritte und bald ist dies ein inklusiver Treffpunkt, bei dem sich Menschen mit und ohne Handicap begegnen und arbeiten können.

Einen kurzen Blick auf die **Partnergemeinde Saldus** in Lettland will ich geben: Die persönlichen Begegnungen durch Besuche und Gruppenreisen sollen weiter das Fundament der Freundschaft sein. Dabei sollten Jugendlichen langfristig mit eingebunden werden. Ebenso wichtig wurde auf beiden Seiten der Erhalt der Diakonischen Arbeit in Saldus für alleinstehende, alte und arme Menschen angesehen. Dazu zählt die persönliche Fürsorge, die Unterstützung durch Medikamente, und die Ausgabe einer warmen Mahlzeit.

4. Finanzen und Baumaßnahmen Geschäftsjahr 2019 und 2020

Aufgrund der Umstellung der Finanzbuchhaltungssoftware im Verwaltungsamt liegt noch kein Jahresergebnis für 2019 vor. Da in 2019 einige Personalstellen mehrere Monate nicht besetzt waren und wir somit weniger Personalausgaben hatten, gehen wir in 2019 nicht wie geplant von einem negativen Ergebnis aus, sondern rechnen mit einem neutralen Ergebnis.

Im Geschäftsjahr 2020 müssen wir wegen der Corona-Auswirkungen mit weniger Kirchensteuereinnahmen auskommen als geplant und werden somit das bereits geplante negative Ergebnis noch weiter verstärken. Wir haben bereits einige Maßnahmen im Bau-

und Ausstattungsbereich in die Folgejahre verschoben, um das Ergebnis nicht weiter zu verschlechtern.

Die Aufwendungen für Personal sowie die Kosten für die Bewirtschaftung und Instandsetzung der Gemeindezentren sind relativ hoch und binden erhebliche Kirchensteuereinnahmen. Auch stetig steigende Preise und Erhöhung von Abgaben und Steuern belasten das Haushaltsergebnis. Die Folgejahre sind aufgrund der festen Ausgabenblöcke und der voraussichtlich nicht mehr steigenden Kirchensteuereinnahmen mit negativen Ergebnissen geplant. Durch die angelegten Rücklagen in guten Zeiten sind wir finanziell noch in der Lage, die negativen Ergebnisse abzufedern. Mittelfristig müssen wir aber einen ausgeglichenen Haushalt sicherstellen, damit uns noch Rücklagen verbleiben für nicht geplante negative Jahresergebnisse.

Besonders danken möchten wir für die **Spenden und Kollekten** in Höhe von 111.000 €. Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern. Ohne diese hätten besonders die Angebote in unserer Gemeinde in der Inklusiven Arbeit, der Jugendarbeit, der Kirchenmusik sowie der diakonischen Unterstützung in Saldus/Lettland. Weil in diesem Jahr für viele der Kirchgang ausblieb, blieb auch der Klingelbeutel leer. Im Namen der vielen, die dennoch bedacht wurden und über die Pandemie nicht vergessen wurden, danken wir jenen, die in den vergangenen Monaten Spendengelder überwiesen haben und daran festhalten.

5. Veränderungsperspektiven für unsere Gemeinde

Eine große Zahl der Gemeindeglieder hat in den vergangenen Jahren auf den Gemeindeversammlungen wahrgenommen, dass für unsere zukünftige Gemeindegliederarbeit folgenreiche Entscheidungen zu treffen sind. Besonders dramatisch wurden Veränderungen in den letzten Jahren bei den Haushaltsplan-Beratungen gespürt. Steigende Kosten und stagnierende Kirchensteuern haben einen deutlichen Verantwortungsdruck auf das Presbyterium ausgeübt; die Verantwortung dafür muss nun allerdings auch wahrgenommen und kann nicht nur beklagt oder erlitten werden.

Auf der letzten Versammlung im Juni letzten Jahres haben wir Prognosen der Gemeindeglieder-Entwicklung bis zum Jahr 2060 vorgestellt. Die evangelische - wie auch die katholische Kirche - hat nach diesen Zahlen mit einem nennenswerten Mitgliederschwund zu rechnen. Nur zum Teil lässt sich das auf die demografischen Entwicklungen zurück führen. Das alles nötigt zu neuen Überlegungen.

Wir sind noch in der günstigen Ausgangslage, dass wir Akteure sein können: wir können in diesem Prozess wandeln und gestalten. In vielen anderen Regionen haben Leitungsgremien kaum noch Handlungsspielräume. Im kommenden Jahr sollen Veränderungsperspektiven in den Blick genommen werden, Gutachten erbeten und verschiedene Wege geprüft werden. Deshalb hat das Presbyterium auf einer Klausurtagung im September eine Arbeitsgruppe beauftragt, sich den anstehenden Aufgaben zu stellen. Wir haben uns bewusst entschieden, das lebendige Gemeindeleben und die Arbeit, die von den Haupt und Ehrenamtlichen verantwortet wird, fortzuführen.

Diese Priorisierung hat zur Folge, dass wir die Anzahl der Gemeindezentren reduzieren müssen, um ein wirtschaftlich solides Fundament für die Zukunft zu haben. Hierbei ist eine Reduzierung von 3 auf 2 Gemeindezentren denkbar, die präferierte Option des Presbyteriums ist es, auf ein Gemeindezentrum zu gehen. Die Machbarkeit wird in den nächsten Monaten bewertet und voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres eine Entscheidung getroffen.

Bevor das geschieht, müssten viele Faktoren vorher ausgelotet werden. Von der reinen organisatorisch zu bewältigenden Aufgabe, eine für alle zufriedenstellende Raumbelagung möglich zu machen bis hin zu der Frage, was mit den beiden anderen Zentren geschieht. Von der Vermietung bis zum Verkauf sind hier Informationen einzuholen. Sicherlich können wir auch von den Erfahrungen anderer Gemeinden profitieren, die diesen Weg bereits beschritten haben.

Die weitestgehende Perspektive mag sich möglicherweise nicht als umsetzbar erweisen. Je nach den Ergebnissen aus dem Arbeitskreis kann sich auch ergeben, dass bei der Reduzierung auf ein Zentrum ein Anbau erforderlich ist oder dass übergangsweise zwei Zentren genutzt werden. **Ziel dieses Prozesses ist es, im Jahr 2030 eine auf Zukunft ausgerichtete Gemeindearbeit mit einem ausgewogenen Haushalt zu erreichen.**

Das heißt aber auch, dass wir alles daran setzen, dass diese Gemeinde ein Ort ist, wo Menschen Glauben finden, der sie im Leben und Sterben trägt und der sie ermutigt, die Welt menschlicher zu gestalten.

Unser Wunsch ist, dass Sie sich mit diesen anstehenden Aufgaben nicht nur beschäftigen, sondern sich nach Möglichkeit in einem Austausch an diesem Prozess beteiligen. Wir hoffen auf Anregungen und Ideen - auch von den in unserer Gemeinde haupt- und ehrenamtlich Tätigen. Es wird unsere Aufgabe sein, geeignete Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.